

Leseprobe:

Joseph Lam C. Quy

# Theologische Verwandtschaft

Augustinus von Hippo  
und  
Joseph Ratzinger/  
Papst Benedikt XVI.

echter

Dem hochwürdigsten Pater Dr. Robert Prevost OSA zur Wiederwahl  
als Generalprior des Augustiner-Ordens

und

dem hochwürdigsten Bischof em. Prof. Dr. Paul-Werner Scheele  
zum 80. Geburtstag

in Dankbarkeit gewidmet

## Wort des Dankes

Viele Menschen haben mich bei der Fertigstellung dieser Arbeit begleitet. Ohne ihre Unterstützung wäre ein solches Unternehmen gewiss nur ein Torso geblieben. Bischof em. Prof. Dr. Paul-Werner Scheele hat mir wertvolle Ratschläge für die inhaltliche Strukturierung der Untersuchung gegeben. Ich bin ihm zum Dank verpflichtet. Frau Anni Watzka hat die Mühen der Korrekturarbeit auf sich genommen. Auch ihr gilt mein Dank. Herrn Pfarrer Alfred Bauer habe ich besonders vielfach zu danken. Er hat mit viel Engelsgeduld die Endfassung des Manuskripts kritisch gelesen und dabei inhaltliche und stilistische Verbesserungen vorgeschlagen.

Die Generalkurie der Augustiner in Rom und das Erzbistum München, dessen Erzbischof Joseph Ratzinger einst war, haben den Druck dieses Buches ermöglicht. Dafür danke ich herzlich.

In schwierigen Zeiten hat P. Dr. Robert Prevost, Generalprior des Augustiner-Ordens, mir seine geistliche Unterstützung stets zugesprochen. Er wurde im Oktober des vergangenen Jahres in seinem Amt als Generalprior des Augustiner-Ordens bestätigt.

Bischof em. Prof. Dr. Paul-Werner Scheele hat mich in Würzburg zum Priester geweiht. Er konnte am 6. April 2008 seinen 80. Geburtstag vollenden.

In voller Dankbarkeit möchte ich Ihnen meine bescheidene Arbeit widmen.

# Inhalt

A. Vorwort .....	9
B. Einleitung .....	11
1. Stand der Forschung .....	12
2. Joseph Ratzinger über Augustinus .....	14

## I. Hauptteil: Die Ekklesiologie

C. Erste Begegnung Joseph Ratzingers mit Augustinus .....	27
1. Gottlieb C. Söhngen als theologischer Vermittler des augustinischen Denkansatzes .....	27
1.1. Gottlieb C. Söhngen und Augustinus von Hippo: das offene System .....	32
D. Die Interpretation des Kirchenbegriffes bei Augustinus nach Joseph Ratzinger .....	40
1. Exkurs: Henri de Lubac und die sozial-existentielle Auslegung des Kirchenbegriffs .....	43
1.1. Der „Katholizismus“ als Gemeinschaft .....	45
2. Die Doktorarbeit „Volk und Haus Gottes“ von 1954 .....	49
3. Die dogmatische Ebene des augustinischen Kirchenbegriffs ...	54
4. Das Volk Gottes .....	57
5. Die Glieder des Gottesvolkes – Der christozentrierte Mensch .....	60
6. Extra ecclesiam nulla salus? .....	65
6.1. Exkurs: Der Kirchenbegriff bei Tyconius .....	66
6.2. Augustins Antwort: Die Universalität der Kirche und das universale Heilsangebot Jesu Christi .....	67
6.3. Der augustinische Begriff der <i>confessio</i> in der Auslegung Joseph Ratzingers .....	69
6.4. Nochmals: Heil außerhalb der Kirche? .....	71
7. Kirche als Gemeinschaft: Die christliche Brüderlichkeit .....	74
7.1. Die Feindes- und Bruderliebe bei Augustinus .....	78
7.2. Sermo 386 „Über die Liebe zu den Feinden“ .....	80
8. Zusammenfassung .....	82
E. Kirchenbegriff oder Kirchenverständnis bei Augustinus? .....	84
9. Die <i>Confessiones</i> .....	87
9.1. Die Kirche im Leben Augustins bis zu seiner Bekehrung ...	88

9.2. Monnica als Mutter Augustins und als Repräsentantin der Mutter Kirche .....	91
---	----

## II. Hauptteil: Die Christologie

F. Einleitung .....	101
G. Die christologischen Werke Joseph Ratzingers .....	103
H. Die Entstehung der Christologie bei Joseph Ratzinger .....	106
1. Die christologische Entfaltung in den 60er Jahren .....	108
2. Die Christologie des reifen Joseph Ratzinger .....	119
3. „Schauen auf den Durchbohrten“ – Grundlegung einer spirituellen Christologie .....	123
I. Christus und die Kirche nach Augustinus .....	132
1. Die <i>Confessiones</i> – ein um Christus zentriertes Gebet der Kirche .....	133
2. Das Gebet Jesu im NT: ein Exkurs .....	136
3. Das Gebet Jesu Christi bei Augustinus .....	140
4. Das Eucharistieverständnis bei Augustinus .....	147
5. Praktische Konsequenzen: Politik und Theologie .....	157

## III. Hauptteil: Die Eschatologie

J. Einleitung .....	171
1. Eschatologie im Wandel .....	172
2. Das Menschenbild bei Joseph Ratzinger .....	174
3. Der Tod .....	180
4. Ewiges Leben .....	191
5. Exkurs: Die moderne Daseinsauslegung .....	198
6. Hölle – Fegefeuer – Himmel? .....	204
7. Augustinus und die Lehre von den letzten Dingen .....	209
8. Gericht, Tod, Hölle und Fegefeuer bei Augustinus .....	224
Schlussbetrachtung .....	231
Personenregister .....	235
Anhang: Die Augustinus-Katechese des Papstes Benedikt XVI. ....	241

## A. Vorwort

In einer für die Generalaudienz am 27. Februar 2008 gehaltenen Ansprache bezeichnete Papst Benedikt XVI. seine Pastoralreise nach Pavia auch als eine persönliche Pilgerreise. Dadurch wollte er Augustinus seine persönliche Verehrung und Dankbarkeit bezeugen: „Auf diese Weise wollte ich ihm die Ehrerbietung der ganzen katholischen Kirche bezeugen, aber auch meine persönliche Verehrung und Dankbarkeit gegenüber einer Gestalt sichtbar machen, der ich mich sehr verbunden fühlte wegen der Rolle, die sie in meinem Leben als Theologe, Priester und Hirt gespielt hat.“<sup>1</sup> In der gleichen Rede sprach Papst Benedikt XVI. weiter vom inneren Weg Augustins, der seine Pilgerreise inspirierte. Diese innere Reise sollte den Papst zu einem Ort führen, der sein geistig-geistliches Leben von Anfang an geprägt hat. Diese geistliche Begegnung mit Augustinus begleitete auch das theologische Denken des Papstes, wie dieses beispielsweise in seinen beiden ersten Enzykliken sich deutlich manifestierte. Papst Benedikt XVI. bestätigte dies in einer am 27. Februar 2008 gehaltenen Audienzansprache: „Deshalb wollte ich meine Pilgerreise nach Pavia beenden, indem ich der Kirche und der Welt vor dem Grab dieses großen in Gott Verliebten auf ideelle Weise meine erste Enzyklika mit dem Titel *Deus caritas est* übergab. Diese verdankt nämlich vor allem in ihrem ersten Teil viel dem Denken des hl. Augustinus. Auch heute wie zu seiner Zeit hat es die Menschheit nötig, diese fundamentale Wirklichkeit zu kennen und vor allem zu leben: Gott ist Liebe, die Begegnung mit ihm ist die einzige Antwort auf die Unruhe des menschlichen Herzens. Ein Herz, in dem die Hoffnung wohnt, in vielen unserer Zeitgenossen vielleicht noch dunkel und unbewußt, die aber für uns Christen schon heute den Weg zur Zukunft eröffnet, so daß der hl. Paulus geschrieben hat: ‚Denn wir sind gerettet, doch in der Hoffnung‘ (Röm 8,24). Der Hoffnung habe ich meine zweite Enzyklika ‚Spe Salvi‘ gewidmet, auch sie schuldet sehr viel dem Augustinus und seiner Begegnung mit Gott.“<sup>2</sup>

In der Einleitung beschrieb Joseph Ratzinger seine Doktorarbeit als ein „Wagnis“. Nicht minder ist es für uns auch ein Wagnis, eine Un-

---

<sup>1</sup> Siehe Anhang.

<sup>2</sup> Siehe Anhang.

tersuchung über die theologische Verwandtschaft zweier bedeutender Gestalten der Geschichte zu erstellen. Es ist deshalb ein Wagnis, weil der gewaltige Zeitraum von mehr als 1650 Jahren, die Augustinus von Joseph Ratzinger trennen, nicht einfach übersprungen werden kann. Hinzu kommt noch das hermeneutische Problem, das dadurch gegeben ist, dass wir Augustinus bzw. Joseph Ratzinger in verschiedenen Kontexten lesen müssen. Von uns aus können wir keine lineare Beziehung herstellen. So sind wir auf die Vermittlung angewiesen.

Diese Schwierigkeit können wir nur dann lösen, wenn Joseph Ratzinger von sich aus diese Beziehung zu Augustinus herstellt. Wir sind in der glücklichen Lage, dass Papst Benedikt XVI. in vielen Äußerungen und Ansprachen für uns diese Brücke zu Augustinus selbst gebaut hat. So besitzen wir u. a. eine Serie von Augustinus-Katechesen, die der Papst für die Teilnehmer an den Generalaudienzen gehalten hat (siehe Anhang). Vielleicht käme es einfach nur darauf an, über diese Brücke auch zu gehen.

Von diesem Rahmen aus können wir unsere Untersuchung angehen, wobei wir nicht den Anspruch stellen, eine so intensive persönliche Begegnung, die der Papst lebenslang mit Augustinus gemacht hat, auch erschöpfend beschreiben zu können. Letztlich bleibt es ein Wagnis.

## B. Einleitung

Es gibt im Leben Ereignisse, an die man sich gerne zurückerinnert. Ein solches war die Wahl des damaligen Präfekten der Glaubenskongregation Joseph Ratzingers zum Papst. Ich durfte das Konsistorium ganz nah miterleben, weil unser Generalat in Rom nur zwei Schritte vom Petersplatz entfernt liegt. Als am 19. April 2005 die Wahl zum Nachfolger Johannes Pauls II. auf den deutschen Kurienkardinal fiel, da standen meine Mitbrüder und ich privilegiert auf unserer Terrasse direkt vor der Loggia des Petersdomes und konnten so den neuen Papst Benedikt XVI. bei seinem ersten Auftritt hautnah zujubeln. Es war gewiss nicht unerwartet, dass die Kardinäle sich für Joseph Ratzinger entscheiden würden, galt er schon von Beginn an als Favorit. Schließlich sah man in ihm „ein lebendiges Symbol des kontinuierlichen Zeugnisses der Kirche“<sup>3</sup>. Jedoch haben nicht alle diese Entscheidung begrüßt. Joseph Ratzingers theologischer Standpunkt zu bestimmten Themen kannte man. Vor allem in Deutschland zeigte man sich besorgt über die Zukunft der Ökumene. Man konnte sich nicht vorstellen, dass ein Theologe in diesem hohen Alter sich noch ändern und seine Theologie neu ansetzen würde. Hans Küng war deshalb nur „enttäuscht“. Nach ihm haben nun die „neuerungswilligen Theologen innerhalb der katholischen Kirche“ keine Chance mehr. Dagegen charakterisierte der evangelische Bischof und Ratsvorsitzende der evangelisch-lutherischen Kirche in Deutschland Wolfgang Huber den neuen Papst als eine Persönlichkeit „mit einer großen theologischen Klugheit und geistlichen Erfahrung“, an dem man sich reiben kann. Wie man die Wahl Joseph Ratzingers zum Papst Benedikt XVI. auch beurteilen mag, das Interesse für seine Theologie jedenfalls wächst seitdem explosionsartig.<sup>4</sup>

In dieser Untersuchung wollen wir uns auch mit der Theologie Joseph Ratzingers auseinandersetzen. Allerdings tun wir dies im Gespräch mit Augustinus, dem großen Theologen des Abendlandes. Natürlich erschreckt das Thema auf den ersten Blick, füllen die beiden Theologen nicht nur die Bibliotheken dieser Welt. Auch der Zeit-

---

<sup>3</sup> Zitiert nach A. KISSLER, *Der deutsche Papst. Benedikt XVI. und seine schwierige Heimat*, Freiburg, 2005, p. 8.

<sup>4</sup> Der Verlag Herder bemüht sich derzeit, die Werke des Papstes neu herauszugeben.

abstand ist gewaltig genug, um daran zu verzweifeln. Daher wäre es besser, wenn wir diese bescheidene Untersuchung als einen Versuch kennzeichnen. Gerade die bereits veröffentlichten Monographien und wissenschaftlichen Beiträge in den theologischen Fachzeitschriften machen uns wenig Mut, zur Theologie Joseph Ratzingers noch etwas Neues sagen zu können. Wir wollen hier lediglich die Herkunft seiner Theologie ein wenig erhellen. Vielleicht würden wir am Ende die Theologie Joseph Ratzinger aus einer anderen Sicht betrachten.

## 1. STAND DER FORSCHUNG

Es ist schon verwunderlich, dass das Thema „Der Einfluss Augustins auf die theologische Formung Joseph Ratzingers“ in den theologischen Werken nur am Rande behandelt wurde. Zwar wurde in vielen Veröffentlichungen zu Recht die Bedeutung der Väter für die Theologie Joseph Ratzingers hervorgehoben. Man wies in diesem Zusammenhang besonders auf die Person des Bischofs von Hippo hin. Die Mühe jedoch, diese Behauptung auch mit aussagekräftigen und konkreten Verweisen auf die Schriften Augustins zu belegen, hat man sich nicht gemacht. So findet man z. B. in dem von Helmut Hoping und Jan-Heiner Tück herausgegebenen Werklein *Die anstößige Wahrheit des Glaubens. Das theologische Profil Joseph Ratzingers*, Freiburg, 2005, keinen Beitrag über Joseph Ratzingers Beziehung zu Augustinus. Es wurde lediglich auf die Dissertation Joseph Ratzingers zum ekklesiologischen Thema bei Augustinus verwiesen und mit zwei Zitaten aus dem Werk Augustins ergänzt.<sup>5</sup> Dieselbe Vernachlässigung ist auch der Sonderausgabe der *Münchener Theologischen Zeitschrift*<sup>6</sup> zu attestieren. Darin widmet man dem Thema „Augustinus und Ratzinger“ nicht mehr als eine Seite.<sup>7</sup> Dieser Mangel wird in der Arbeit des an dem von den Legionären Christi in Rom geführten päpstlichen Atheneum Regina Apostolorum lehrenden Spaniers Jesús Villagrassa noch deutlicher erkennbar.<sup>8</sup> Obwohl er zum Thema „Kirche“ bei Joseph Ratzinger ar-

<sup>5</sup> Siehe pp. 49 und 57.

<sup>6</sup> *Ein Theologe in der Nachfolge Petri: Benedikt XVI.*, in *MThZ* 56 (2005) 5, Sonderheft, St. Ottilien, Dez. 2005.

<sup>7</sup> Vgl. M. THURNER, *Haus Gottes und Heilsgeschichte. Die theologischen Anfänge von Papst Benedikt XVI.*, pp. 505-509.

<sup>8</sup> J. VILLAGRASSA, *Joseph Ratzinger en Ecclesia*, Rom, 2006.

beitete, hat er sich kaum mit der Doktorarbeit des Papstes beschäftigt. Es ging ihm allein um ein Zusammentragen kirchlicher Dokumente. Etwas besser sieht es mit der dem Papst gewidmeten Ausgabe der internationalen Zeitschrift „Communio“ aus.<sup>9</sup> Vor allem die von T. Söding, H. Hoping und E. Jüngel ausgearbeiteten Artikel betonen hier und da das theologische Fundament, das Augustinus in Joseph Ratzinger gelegt hatte. Hansjürgen Verweyen, der selbst zum Kreis prominenter Schüler Joseph Ratzingers gehörte, hat in seiner Monographie über den Ursprung der Theologie des Papstes diesen Eindruck verstärkt. Bei der Lektüre seines Buches gewinnt man den Eindruck, dass er die Beziehung zwischen Augustinus und Joseph Ratzinger nicht nur einleuchtend darstellte, sondern darüber hinaus diese auch in zeitgeschichtlichem Horizont gut darzulegen wusste. Augustinus wurde dann dort erwähnt, wo die Lichtung des theologischen Hintergrunds bei Joseph Ratzinger es erforderte.<sup>10</sup> Jedoch wird man auch hier nicht vollständig befriedigt, sucht man doch vergebens nach genaueren und direkten Quellenbeweisen aus dem *Corpus Augustinianum*. Natürlich darf man hier die Gesamtintention des Autors nicht übersehen. Es ging Verweyen nicht allein um Augustinus. Dennoch ist es nicht ein Zeichen von Hochmut, wenn wir behaupten, dass der Autor in dieser Sache noch mehr zu Tage fördern könnte. Vor allem hat Joseph Ratzinger wiederholt auch von seiner persönlichen Beziehung zu Augustinus gesprochen. In der letzten Zeit haben die Augustinisten, u. a. N. Cipriani<sup>11</sup>, C. P. Mayer<sup>12</sup> und J. Lam Cong Quy<sup>13</sup>, diese Lücke aufgenommen und sie zu schließen versucht.

<sup>9</sup> *Joseph Ratzinger – Benedikt XVI.: Schwerpunkte seiner Theologie*, in *Communio* 35. Jahrgang (2006).

<sup>10</sup> H. VERWEYEN, *Joseph Ratzinger – Benedikt XVI. Die Entwicklung seines Denkens*, Darmstadt, 2007, pp. 20-21. 23-26. 31-34.

<sup>11</sup> *La presenza di S. Agostino nella riflessione teologica di J. Ratzinger*, in *Path* 1 (2007), pp. 1-10; aus dem spanischen Bereich gibt es u. a. auch Versuche zur Bestimmung der Präsenz Augustins im theologischen Denken Joseph Ratzingers, so z. B. die Arbeit G. SÁNCHEZ ROJAS, *Presencia de san Agustín en la ecclesiología de Joseph Ratzinger*, in *EstAug* (2006), pp. 412-432, jedoch weisen die von Sánchez Rojas verwendeten Quellen aus dem Schrifttum Augustins, nebst der Sekundärliteratur, erhebliche Schwäche auf.

<sup>12</sup> *Augustinus im Denken von Joseph Ratzinger / Papst Benedikt XVI.*, pp. 1-6; siehe [www.augustinus.de](http://www.augustinus.de)

<sup>13</sup> *Der Einfluss Augustins auf die Theologie des Papstes Benedikt XVI.*, in *Aug* (L) 56 (2006) 3-4, pp. 411-432.

## 2. JOSEPH RATZINGER ÜBER AUGUSTINUS

Die Bedeutung Augustins für das Leben und die Theologie Joseph Ratzingers lässt sich in den verschiedenen Veröffentlichungen und Äußerungen Joseph Ratzingers nachweisen. Hierbei wollen wir zwar selektiv, aber keineswegs beliebig auf das Fernsehinterview des damaligen Kurienkardinals Joseph Ratzinger, das am 28. 12. 1998, um 20.15 Uhr im Bildungskanal Bayern-Alpha des Bayerischen Rundfunks ausgestrahlt wurde,<sup>14</sup> zurückgreifen. In diesem vom Journalisten Lohmann geführten Gespräch nannte Joseph Ratzinger auf die Frage, welche Persönlichkeiten ihm im Studium am meisten beeindruckt und geprägt haben, verschiedene Namen großer Denker, so z. B. die deutschen Existentialphilosophen M. Heidegger, K. Jaspers, F. Ebner und zuletzt auch M. Buber. Aber der damalige Präfekt der Glaubenskongregation verhehlte ebenfalls nicht, dass seine große *persönliche* Begegnung der Bischof von Hippo war. Schon in seiner Dissertation hat Joseph Ratzinger Augustinus als den größten abendländischen Kirchenlehrer charakterisiert.<sup>15</sup> Im gerade erwähnten Fernsehgespräch sagte Joseph Ratzinger: „Meine große persönliche Begegnung war aber Augustinus, der für mich gar kein Mensch der Vergangenheit ist, sondern sein Leben liegt so gegenwärtig vor uns und er spricht so unmittelbar, daß ich ihn als einen Zeitgenossen, ja als einen Weggenossen meines eigenen Lebens empfinde.“ In ähnlicher Weise erinnerte sich Joseph Ratzinger bei einer Augustinus-Buchvorstellung in Rom: „Als ich vor fünfzig Jahren begann, mich mit Augustinus zu befassen, erkannte ich ihn praktisch sofort als meinen Zeitgenossen, als eine Persönlichkeit, die nicht aus der Ferne und nicht von einem fernen Kontext sprach, der sich von dem unseren völlig unterscheidet, sondern, da Augustinus in einem recht ähnlichen Kontext lebte, auf die Probleme, die auch unsere Probleme sind, wenn auch auf ihre Weise, eine Antwort gab.“ Augustinus, so Joseph Ratzinger weiter, sei uns deshalb „eine lebendige Ermahnung, dem Unsichtbaren zu vertrauen, das zu erkennen, was für unser Leben wirklich wichtig und entscheidend ist“<sup>16</sup>. Die Äußerungen Joseph Ratzingers warfen jedoch einige Fragen auf, vor allem dann, wenn er in einem Atemzug vom „recht ähnlichen Kontext“ und von den

<sup>14</sup> Der ausführliche Text ist zu finden unter dieser Website: [www.br-online.de/alpha/forum](http://www.br-online.de/alpha/forum).

<sup>15</sup> *Volk und Haus Gottes*, München, 1954, p. 43.

<sup>16</sup> Vgl. *30 Tage. Kirche und Welt* (2005) 5; der vollständige Text siehe [www.30giorni.it/te](http://www.30giorni.it/te)

„Problemen, die auch unsere sind“, sprach und so eine Parallele zu der Zeit Augustins herstellte. Trennen da nicht die mehr als 1650 Jahre Welt- und Geistesgeschichte zwischen Augustinus und ihm? Wenn Joseph Ratzinger aber von einer kontextuellen Ähnlichkeit dennoch sprach, dann meinte er wohl die Lebensfragen und damit zusammenhängend die Frage nach der Funktion überzeitlicher Ideen, die die damalige Welt mit etwa der unsrigen verbinden. Die von Augustinus häufig zur Sprache gebrachte Warnung gegen eine auf individuelles Streben nach irdischer Glücksicherung setzende Existenz und die daraus resultierende Marginalisierung Gottes<sup>17</sup> lässt sich nun auch heute in veränderter Form mehr und mehr beobachten. Denn der Mensch tritt an der Schwelle des dritten Jahrtausends in Konkurrenz zu Gott, will er doch selbst Schöpfer seiner Umwelt sein. In seiner Enzyklika „Spe Salvi“ lesen wir dazu: „Die Wiederherstellung dessen, was der Mensch in der Austreibung aus dem Paradies verloren hatte, hatte man bisher vom Glauben an Jesus Christus erwartet, und dies war als ‚Erlösung‘ angesehen worden. Nun wird diese ‚Erlösung‘, die Wiederherstellung des verlorenen ‚Paradieses‘ nicht mehr vom Glauben erwartet, sondern von dem neu gefundenen Zusammenhang von Wissenschaft und Praxis.“<sup>18</sup> Dieser neu gefundene Zusammenhang von Wissenschaft und Praxis besteht darin, dass die Legitimität der Praxis sich streng genommen nur auf das naturwissenschaftliche Experiment gründet und dass aus diesem Zusammenspiel von Wissenschaft und Praxis eine Welt bzw. ein neues Reich der Erde entstehen soll. Nach Joseph Ratzinger führt diese Sicht zu einer Verkürzung des Christentums, das in einem auf der Gnosis aufbauenden Moralismus enden würde, den Augustinus zunächst auch verfallen war,<sup>19</sup> später diesem aber vehement widersprochen hatte. Hier sieht man denn auch eine Verbindung zwischen Augustinus und Joseph Ratzinger.<sup>20</sup> Wie nämlich die antike Gnosis den Versuch unternahm, die Welt mythisch-rational zu erklären und daraus Rückschlüsse für die Praxis zu ziehen, so will der moderne Mensch in noch viel größerem Umfang als in der Antike mit szientistisch-technizistischen Instrumenten die Welt erobern und beherrschen. Im Grunde aber geht es hier damals wie heute um den Zusammenhang von Tun

---

<sup>17</sup> Vgl. u. a. en. Ps. 4,9; 119,1.

<sup>18</sup> *Spe Salvi*, c. 17.

<sup>19</sup> Dies gilt besonders für die manichäische Zeit.

<sup>20</sup> Joseph Ratzinger hat hier häufig auf den Kampf Augustins gegen die Manichäer und Pelagianer verwiesen.

und Ergehen, der die Verdienste des Menschen in den Vordergrund stellt. Sowie Augustinus sich gegen den rational-moralischen Individualismus der Pelagianer wandte, so sind es der Subjektivismus und der Relativismus der Moderne, gegen die sich Joseph Ratzinger aufstemmt: „Die Situation zwang ihn [Augustinus] dann zur Auseinandersetzung mit gewissen Tendenzen des Mönchtums seiner Zeit, mit einem Moralismus, dessen herausragender Vertreter Pelagius war. In ihm wird das Mönchtum, das ursprünglich Leben und Anbetung und *fuga saeculi* war, wie es hieß, zu einem Moralismus, in dem man mit den Kräften der menschlichen Sittlichkeit die neue Gesellschaft errichtet. Und die Versuchung, das Christentum in einen Moralismus zu verwandeln und alles auf das sittliche Handeln des Menschen zu konzentrieren, ist zu allen Zeiten groß. Der Mensch sieht vor allem sich selbst. Gott bleibt unsichtbar, unberührbar, weshalb der Mensch sich auf sein eigenes Handeln verläßt.“<sup>21</sup> Gegen dieses egozentrische Menschenbild wandte Joseph Ratzinger ein: „Die gegenwärtige Kulturauffassung, die tiefgreifend durch einen Subjektivismus gekennzeichnet ist, der wiederum nicht selten in einem extremen Individualismus oder Relativismus mündet, treibt die Menschen dazu, sich selbst zum Maß aller Dinge zu machen, dabei jedoch die Sicht auf andere Ziele zu verlieren, insofern diese über das Ich hinausgehen. So ist der Mensch das einzige Kriterium, das die Realität und die eigenen Wahlmöglichkeiten beurteilt ... Daher ist es einzig Jesus Christus, der Sohn Gottes, geschenkt aus dem Vater an die Menschheit, um das durch die Sündenschuld verdunkelte Bild wieder zum vollkommenen Menschen zu gestalten. Ausgehend von diesem neugestalteten Menschen wird jedoch der wahre Humanismus gemessen.“<sup>22</sup> Ähnlich wie Augustinus in der *superbia* des Menschen den eigentlichen Grund für die überhebliche Selbstgerechtigkeit des Menschen sah, diagnostiziert Joseph Ratzinger das Problem der Neuzeit, dass der Mensch seine eigene Gerechtigkeit aufrichten bzw. bestimmen will. Gegen die durch die Pelagianer vertretene Meinung einer naturhaft gegebenen und daher bleibenden Heiligkeit des Menschen hob der Kirchenvater Augustinus die vom Kreuz Jesu Christi her geschenkte Gnade hervor.<sup>23</sup> In diesem Punkt ist Augustinus ein treuer Wegbegleiter des

<sup>21</sup> *30 Tage. Kirche und Welt* (2005) 5; der vollständige Text siehe [www.30giorni.it/te](http://www.30giorni.it/te).

<sup>22</sup> Ansprache an die in Rom tagende päpstliche Akademie am 5. Nov. 2005, in *La traccia – L'insegnamento di Benedetto XVI*, Jahrgang XXVI/11 (2005), Vatikan, p. 607.

<sup>23</sup> Vgl. V. H. DRECOLL, *Gratia*, in *AL*, vol. 3, 182-242.

Papstes. Die Bezeichnungen „Weggenosse“ oder „Begegnung“ weisen aber auf eine ganzheitliche Verwandtschaft hin. Für Benedikt XVI. ist Augustinus nicht nur ein intellektueller Begleiter, sondern ebenso gut ein spiritueller Meister, ein Heiliger, den er „sehr verehere und bewundere“<sup>24</sup>. In Augustins persönlichem Lebensweg sieht Joseph Ratzinger auch das Werden eines Christen unserer modernen Zeit. Diese Ansicht gewinnt noch zusätzlich an Gewicht, wenn man die Katechese des Papstes zu den Mittwochsaudienzen in die Hand nimmt. So richtete er an die zur Generalaudienz am 16. Januar 2008 versammelten Teilnehmer die folgenden Worte: „Wenn ich die Schriften des heiligen Augustinus lese, habe ich nicht den Eindruck, dass es sich um einen Mann handelt, der vor etwa 1600 Jahren gestorben ist, sondern ich empfinde ihn als einen Mann von heute; einen Freund, einen Zeitgenossen, der mit seinem frischen aktuellen Glauben zu mir, zu uns spricht, sehen wir die beständige Aktualität seines Glaubens; des Glaubens, der von Christus kommt, des ewigen menschgewordenen Wortes, des Sohnes Gottes und Menschensohnes. Und wir können sehen, dass dieser Glaube nicht von gestern ist, auch wenn er gestern verkündet wurde; er ist immer heutig, da Christus wirklich gestern, heute und immerdar ist. Er ist der Weg, die Wahrheit und das Leben. So ermutigt uns der heilige Augustinus, uns diesem immer lebendigen Christus anzuvertrauen und so den Weg des Lebens zu finden“. Gerade auch deshalb, weil der christliche Glaube mehr ist als eine bloße Propädeutik (*paideia*), die den Geist lediglich erwärmt. Für Augustinus eröffnet der Glaube zugleich einen Zugang zu einem Leben in Christus, den er trotz unzähliger esoterisch-philosophischer Religionsangebote nicht aus den Augen verlor. Augustinus ging es immer um das eine Ziel: die Liebe zu Gott und zu seinem Nächsten. In diesem Zusammenhang sprach Papst Benedikt XVI. in seiner Enzyklika „*Spe Salvi*“ von einer „performativen“ Ebene des christlichen Glaubens: „Die christliche Botschaft war nicht nur ‚informativ‘, sondern ‚performativ‘ – das heißt: Das Evangelium ist nicht nur Mitteilung von Wißbarem; es ist Mitteilung, die Tatsachen wirkt und das Leben verändert.“<sup>25</sup> Dabei hat Joseph Ratzinger nicht ohne Grund Augustinus mehrere Male erwähnt. Diese „performativen“ Dimension bestimmte auch schon die Art seiner akademischen Vorlesungen. So berichtete uns noch einmal Alfred Läßle über

---

<sup>24</sup> *30 Tage. Kirche und Welt* (2005) 5; der vollständige Text siehe [www.30giorni.it/te](http://www.30giorni.it/te)

<sup>25</sup> *Spe Salvi*, c. 2.